

# Ein Hoch auf die Blutwurst

**ZÜRICH.** Kampf den Entrecôtes! So lautete 1968 die Devise des «Vereins zur Förderung des Ansehens von Blut- und Leberwürsten». Inzwischen ist der einstige Zürcher Klub fast schon international tätig. Richtig ernst ist die Sache aber noch immer nicht.

ANNA WEPFER

Blut- und Leberwürste sind bekanntlich nicht jedermanns Sache. Für Kaspar Aeberli gibt es jedoch nichts Schöneres, als sich an einem verschnittenen Winterabend an einer gut gefüllten Schlachtplatte gütlich zu tun. Und zwar am liebsten zusammen mit seinen «Brüdern und Schwestern im Schwein», wie sich die Mitglieder des «Vereins zur Förderung des Ansehens von Blut- und Leberwürsten» (VBL) aus Jux gegenseitig nennen.

Die eigenartige Vereinigung ist im Jahr 1968 entstanden, ein Überbleibsel der Hippiezeit also, wobei Gründungsmitglied Aeberli beteuert, mit Hippies gar nichts am Hut gehabt zu haben. Zu fünf waren sie damals, fast alle Studenten an der ETH oder am Technikum. Sie wollten etwas tun

## LOBBIES&HOBBIES

Die Kantonsredaktion spürt in ihrer Sommerserie ausgewählten Organisationen nach, die ein spezielles Anliegen haben

gegen den Vormarsch des Entrecôtes, das dem Empfinden der jungen Männer nach auf den Zürcher Tellern die rustikalen Würste verdrängte.

Also gründeten sie den VBL, am Ufer des Zürichsees, «anno domini, am neunten Tage des Novembermonats MCMLXVIII», wie es in der Gründungsurkunde heisst. Dort steht auch: «Vornehmstes Anliegen dieses gemeinnützigen Vereins soll die Unterstützung des Metzgetenwesens als auch die Verehrung der Rolling Stones sein.» Obschon Mick Jagger laut Aeberli nie explizit sein Einverständnis gab, hatten die Gründungsmitglieder die englische Band kurzerhand zum Vereinsorchester ernannt.

Das ist nun schon 43 Jahre her und aus den Studenten von damals sind

Männer im Pensionsalter geworden. Aeberli selbst ist heute 64 Jahre alt. Stand er zum Zeitpunkt der Vereinsgründung am Anfang seines ETH-Studiums, blickt er nun auf eine erfolgreiche Karriere als Maschineningenieur zurück. Statt in einer Studentenbude wohnt er zusammen mit seiner Frau in einem stattlichen Haus mit beneidenswert gepflegtem Garten in Wermatswil bei Uster.

### Mick Jagger unerwünscht

Auch der Verein ist mit den Jahren gediehen: Über 60 Personen frönen derzeit gemeinsam der Sanguinophilie – zu Deutsch ungefähr: Liebe zum Blut – wie sie in der Vereinshymne besungen wird. Noch immer lebt mehr als die Hälfte der Mitglieder im Kanton Zürich, die anderen kommen aus allen Ecken der Schweiz. Es gibt sogar eine Abteilung «VBL International», der zurzeit sieben Sympathisanten aus Deutschland und Kanada angehören.

Die «Verehrung der Rolling Stones» hat die Mitgliederversammlung zu Aeberlis Leidwesen irgendwann aus den Statuten gekippt. Unverändert ist der Einsatz für Blut- und Leberwürste geblieben. Zwischen September und März besucht der VBL regelmässig Metzgeten in der ganzen Schweiz. Dabei geht es um mehr als reine Gaumenfreude: Das Verspiesene will auch fachmännisch bewertet sein. Auf dem ausgeklügelten Formular sind nicht weniger als 28 Noten zu verteilen, die dann kompliziert miteinander verrechnet werden. Ende der Saison vergibt der Verein auf dieser Basis jeweils einen Preis für die beste Metzgete.

Trockenperiode für den VBL sind hingegen die Sommermonate. Denn Blutwürste sind naturgemäss kein Gericht für heisse Tage. Um die Durststrecke zu überbrücken, hält der Verein einen Sommerschmaus ab – ein Fest, an dem anstatt Wurst zum Beispiel Spanferkel serviert wird. Auch

schon hat der VBL aber im Sommer selber Blutwürste hergestellt, was, so Aeberli, «eine Riesensauerei» gebe, aber ein Heidenspass sei.

### Schluss nach 99 Jahren

Spass, das ist ohnehin die wichtigste Zutat im Vereinsleben. «Wir pflegen eine Mischung aus Ernsthaftigkeit und Schalk», so Aeberli. Schon bei der Gründung habe sie vor allem das Bedürfnis nach Festen angetrieben, sagt er und grinst. Die jungen Männer liebten es, nächtelang kreative Vereinsorgane auszudenken und über die lus-

tigsten Formulierungen für die Vereinsreglemente zu streiten.

Entstanden sind so allerlei Kuriositäten. Zum Beispiel die VBL-Akademie, wo man das Wurst-Expertentum studieren kann. Oder ein Kongress zum 30-jährigen Vereinsjubiläum mit Fachreferaten rund um die Themen Schweine und Metzgeten. Oder die VBL-Kunstkommission (Kuko), die Werke sammelt, die mit dem Metzgetewesen irgendwie im Zusammenhang stehen. Aeberli ist Kuko-Präsident und damit Herr über rund 50 Bilder und Figuren. Vereinsmitglieder dür-

fen sie für eine begrenzte Zeit ausleihen und zu Hause ausstellen.

Zu den Kuriositäten gehört auch, dass das Ende des Vereins bereits statutarisch festgelegt ist: Am 9. November 2067 um 00.00 Uhr – und damit nach genau 99-jährigem Bestehen – muss der Verein aufgelöst werden. «Bei der Gründung hatten wir uns ausgerechnet, dass wir bis dann ein beträchtliches Vereinsvermögen haben», sagt Aeberli. Was damit geschehen soll, steht auch in den Statuten: «Anlässlich der Auflösung ist das Vermögen an einer Metzgete zu verfressen.»



Drei von fünf Gründungsmitgliedern des VBL frönten im letzten Winter gemeinsam ihrer Leidenschaft: Hansueli Leins, Gründungspräsident des VBL, Ehrenpräsident Walter Keller und Kaspar Aeberli, zurzeit Präsident der Kunstkommission (von links). Bild: pd

## Zürich positioniert sich als Filmkulisse

**ZÜRICH.** Das Zürich Film Office hat seine Arbeit aufgenommen. Bei dem Pilotprojekt geht es auch um Standortförderung.

MATTHIAS SCHARRER

Über Arbeitsmangel kann sich Yves Bisang nicht beklagen: «Es kommen immer wieder Anfragen, für Werbefilme, Dokumentarfilme, Studentenprojekte, aber auch für eine Quizsendung des schwedischen Fernsehens.» Zusammen mit Fabienne Notter führt Bisang das Zürich Film Office, das seit 1. Juni in Betrieb ist. Es soll dazu beitragen, dass Zürich als Standort für Dreharbeiten an Bedeutung gewinnt. So sollen Bilder aus dem Raum Zürich in die Welt hinausgetragen werden – und die lokale Filmwirtschaft davon profitieren. Immerhin hängen von Letzterer mehrere Tausend Arbeitsplätze ab, wie das Stadtzürcher Präsidialdepartement in einer Medienmitteilung kürzlich schrieb – Tendenz steigend.

### Auftritte an Festivals geplant

Gegründet wurde das Film Office von Stadt und Kanton Zürich, Zürich Tourismus und dem Verein Zürich für den Film. Es ist vorläufig als Pilotprojekt für zwei Jahre konzipiert. Seine Mittel sind bescheiden: Notter und Bisang teilen sich ein 40-Prozent-Pen-

sum, stellen aber im Rahmen ihrer Arbeit bei Zürich Tourismus und bei der Abteilung Stadtentwicklung Zürich sicher, dass das Film Office während der Bürozeiten telefonisch immer erreichbar ist.

Notter ist derzeit damit beschäftigt, eine Onlinedatenbank aufzubauen, in die sich Filmschaffende aus der Region Zürich eintragen können – «vom Stuntman bis zum Produzenten», wie sie erklärt. Zudem arbeite das Film Office an einer Marketingstrategie. «Als internationalen Drehstandort wollen wir Zürich noch bekannter machen»,

sagt die Zürich-Tourismus-Mitarbeiterin und studierte Filmwissenschaftlerin. Eine Standaktion an der Berlinale sei eine der Möglichkeiten, die sie ins Auge fasse, um dazu beizutragen. Auch mit dem Zürich Film Festival sei man im Gespräch.

### Viele Begehrlichkeiten

Während sich Notter um die Vermarktung und internationale Promotion von Zürich als Filmkulisse kümmert, ist Bisang für Kontakte mit den Behörden zuständig. Ganz neu ist diese Arbeit für ihn nicht: Auslöser

waren die Dreharbeiten für die Stieg-Larsson-Verfilmung «The Girl with the Dragon Tattoo» mit Regisseur David Fincher letzten September. Es galt, eine 100-köpfige Filmcrew zu betreuen, Arbeitsbewilligungen zu kriegen, Drehtermine innert kürzester Zeit zu ermöglichen.

Auf Wunsch von Stadtpräsidentin Corine Mauch und Zürich-Tourismus-Präsident Elmar Ledergerber wirkt Bisang seither als Schnittstelle zwischen Filmemachern und Verwaltung. Er weiss, wo der Schuh drückt: «Zürich hat den Ruf, dass es extrem schwierig ist, Bewilligungen zu kriegen – und gilt als teuer.» Sein Job gleiche oft dem eines Übersetzers. «Man redet in der Filmbranche eine andere Sprache als in der Verwaltung», so seine Erfahrung.

Als Drehorte immer gefragt seien der Flughafen, das Bankenviertel, See- und Flussufer sowie die Altstadt. «Anfangs stehen Klischees im Vordergrund», sagt Bisang. Doch er ist überzeugt: «Das wird sich diversifizieren.» Mallorca habe es schliesslich auch geschafft, vom Ballermannimage ein Stück weit loszukommen. Zu den Aufgaben des Zürich Film Office gehöre es, Zürich in seiner Vielfalt zu zeigen und dabei den Kanton einzubeziehen. Als Erfolgsbeispiel nennt Bisang Werbeaufnahmen für Audi, die kürzlich stattfanden – und zwar nicht nur in der Stadt.



Filmdreh in Zürich: Ohne Bewilligung geht es nicht, das Film Office hilft. Bild: mts/arc

## Bei Attentaten schnell reagieren

**ZÜRICH.** Die Kantonspolizei Zürich sei im Fall eines Attentats «zweckmässig aufgestellt»: Das sagte Werner Benz, Sprecher der Kantonspolizei Zürich, am Montagabend in einem Interview mit dem Regionaljournal von Radio DRS. Aufgrund von Erfahrungen aus dem Ausland sei das Konzept zum Eingreifen bei Attentaten schon vor längerer Zeit angepasst worden. Im Kanton Zürich sei jeder Polizist oder jede Patrouille berechtigt, zu intervenieren, um einen Attentäter möglichst schnell handlungsunfähig zu machen. Zürcher Kantonspolizisten müssten nicht – wie im Falle von Norwegen oder in anderen Kantonen – zuerst auf Sondereinheiten warten. Der Faktor Zeit sei bei Attentaten absolut entscheidend, betonte der Polizeisprecher. Die Mitarbeiter der Kantonspolizei seien auf solche Situationen vorbereitet und entsprechend geschult. (sda)

## Vermutlich gestürzt

**USTER.** Der Tod eines 18-jährigen Lehrlings vom Februar in Uster geht nicht auf Drittverschulden zurück. Das teilte die zuständige Staatsanwältin am Montag auf Anfrage mit. Der junge Mann war im Hinterraum eines Lebensmittelgeschäftes von Arbeitskollegen gefunden worden. Er lag am Boden und war am Kopf verwundet. Vermutlich war er gestürzt. (sda)